

4. Master Class Course Conference „Renewable Energies“
Energie als neue Weltordnung
30. November bis 4. Dezember 2009

30.11.2009
Auftaktveranstaltung

Melf-Heinrich Ehlers

Humboldt Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät, Fachgebiet
Ressourcenökonomie

**Dezentralisierung der Energiewirtschaft aus ökonomischer und politischer
Sicht**

Wenn wir uns eine zukünftige Energieversorgung vorstellen, fällt vielen sofort der Begriff „Dezentralisierung“ ein. Insbesondere bei der Einführung von erneuerbaren Energien wird von vielen eine „Dezentralisierung“ propagiert. Doch was verstehen wir eigentlich unter „Dezentralisierung“ und welche Potenziale sehen wir in einer dezentralen Energiewirtschaft? Wie könnten wir unserer Vorstellungen von „Dezentralisierung nachhaltig umsetzen?

All dies sind Fragen, die aus ökonomischer und politischer Sicht durchaus problematisch sind. Räumlich oder technisch mag Dezentralisierung vergleichsweise klar definiert sein. Energie würden wie beispielsweise an möglichst vielen Orten über den Raum verteilt produziert und die Steuerung von Produktion und Verbrauch würde über viele kleine autonome Einheiten ablaufen. Bei genauerem Hinschauen müssen wir aber feststellen, dass Dezentralisierung Implikationen hat, die wir als wirtschaftliche oder politische Vor- oder Nachteile ansehen können. Wir können den Begriff Dezentralisierung dabei für unterschiedliche Ziele mobilisieren. Dezentralisierung kann zum Beispiel ein „trojanisches Pferd“ sein, das letztlich der Privatisierung von öffentlicher Versorgung dient und die Kostenverteilung solcher Arrangements im Unklaren lässt. Traditionell wird eine bessere Wertschätzung lokaler Präferenzen als ökonomischer Vorteile einer Dezentralisierung angesehen. Als nachteilig werden Überwälzungen von Kosten auf Nachbarlokalitäten angesehen, wie etwas Umweltverschmutzungen. Auch können wir die Kosten bestimmter Transaktionen durch größere zentrale Einheiten senken oder über diese für Kostenausgleiche sorgen.

Die Übergänge von ökonomischer zu politischer Governance sind fließend. Im Wesentlichen bedeutet politische Dezentralisierung die Stärkung lokaler Entscheidungsmöglichkeiten, Verantwortlichkeiten und so weiter. Problematisch können dabei undurchschaubare lokale Beziehungsgeflechte sein oder fehlende

4. Master Class Course Conference „Renewable Energies“
Energie als neue Weltordnung
30. November bis 4. Dezember 2009

Macht zur politischen Beeinflussung zentral organisierter Wirtschaft. Mit der Liberalisierung der Energiemärkte der EU konnte sich der institutionelle Rahmen ändern. Es bietet sich neue Dezentralisierungsmöglichkeiten, etwa über das EEG und die Bundesnetzagentur. In einem föderalen Bundesstaat haben allerdings vielfältige Beziehungsgeflechte dezentrale und zentrale Komponenten, die die praktische Dezentralisierung der Energiewirtschaft unübersichtlich machen. Elinor Ostrom betont hier die Polizentrität. Ihre Selbstorganisationsprinzipien sind von Bedeutung für die nachhaltige Umsetzung ökonomischer und politischer Dezentralisierung der Energiewirtschaft. In der Energiewirtschaft spielen Technologien dabei eine wichtige Rolle. Andrew Stirlings Ideen zur Diversität von Energietechnologien lassen uns diese Beziehungen strukturieren.

Mit den vorgestellten Konzepten können wir in der gesellschaftlichen Praxis ablaufende Prozesse hinsichtlich ihrer Dezentralisierungspotentiale beleuchten. Der Energiemix, Windenergieplanung, virtuelle Kraftwerke und Smart Grids sowie kommunale Unternehmen und Energiekonzerne werden hier als Beispiele dienen.

Informationen zum Referenten finden Sie hier:

<https://zope2.agrar.hu-berlin.de/struktur/institute/wisola/fg/ress/mitarbeiter/ehlers>